

Protokoll

Name: Butterweck

Datum: 10.06.2005

Vorname: Katja

Thema: Rhein-Main-Gebiet

Ort: Maintower

Uhrzeit: 10.30 Uhr

Frankfurt ist eine Industriestadt. Besonders stark vertreten sind hier die Eisenverarbeitungs-, die Chemie- und die Lederwarenindustrie, die ca. 75% der Lederwaren in Deutschland herstellt, sowie die Kfz-Industrie.

Das Rhein-Main-Gebiet eignet sich auch an bestimmten Orten, wie z.B. der Bergstraße, dem Rheingau und Rheinhessen zum Weinanbau. Auch in früherer Geschichte prägte der Weinbau das Rhein-Main-Gebiet.

Als Besonderheit stellte Sarah uns die Adam Opel AG in Rüsselsheim vor. Keine andere hessische Stadt ist so von einem Großbetrieb geprägt worden, wie Rüsselsheim von der Adam Opel AG. Deshalb wird die Stadt auch Stadt der Mobilität genannt.

Die Adam Opel AG ist, mit heute noch gut 20000 Jobs, der größte industrielle Arbeitgeber Hessens.

Seit 1899 werden in Rüsselsheim Automobile hergestellt, nachdem zuvor Nähmaschinen und Fahrräder produziert wurden.

1929 wurde der, mittlerweile zum Großunternehmen gewachsene, einstige Familienbetrieb, an den US-Konzern General Motors in zwei Schritten verkauft.

1935 wurde dann das erste deutsche Großserienauto „Olympia“ fertig gestellt.

Kurz nach dem millionsten Auto, einem Opel Kapitän, wurde 1940 die Fahrzeugherstellung eingestellt (um hauptsächlich Flugzeugteile für den Krieg zu produzieren). 1944 wurde der Produktionsort weitgehend durch Bombenangriffe zerstört.

Nach dem Krieg wurde als erstes Auto 1946 ein Kleinlastwagen vom Typ Opel Blitz hergestellt.

In den folgenden Jahren erlebte Opel ein rasantes Wachstum. Vor allem die Wagen Olympia, Kapitän und später der Kadett sorgten für riesige Stückzahlen, so dass der Marktanteil 1972 sogar auf über 20% anstieg.

Allein in Rüsselsheim waren Ende der 70er Jahre mehr als 43000 Menschen beschäftigt; eine Zahl, die nie mehr erreicht werden konnte. 1991 wurde das „Internationale Technische Entwicklungszentrum“ gebaut. Heute arbeiten dort, wo auch Autos für andere Unternehmen des General Motors Konzerns konstruiert werden, über 8000 Menschen.

Mitte der 90er Jahre gerät Opel in eine Krise. Zu scharfe Einsparbemühungen und interner Streit über die Rolle Opels im internationalen Wettbewerb der Unternehmen von General Motors, führten zu Qualitätsmängeln. Die Folgen waren, dass der Marktanteil auf unter 12% sank, der operative Verlust sich auf 674 Millionen Euro (2001) erhöhte, und Opel bis zum Jahr 2003 350000 Autos weniger als geplant produzierte, um die Erlös- und Kostenbilanz um 2 Milliarden Euro zu verbessern. Für die deutschen Standorte heißt das: rund 1600 Arbeitsplätze weniger.

Für spezielle Teile am Auto erteilt die Firma Opel Aufträge an andere Firmen; so zum Beispiel an „Delphi Inc“ für die Autoelektrik (führend im Weltmarkt), an die Firma „General Electrics Plastics“ für die Kunststoffe und an die Firma „Tecosin Technische Simulations GmbH“ für das Studium des Verhaltens von Bauteilen unter verschiedenen Einflüssen. Das heißt, die zu letzt genannte Firma testet virtuell aus, wie sich ein bestimmtes Bauteil z.B. bei einem Unfall verhält.